

Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserionspreis
für die vierspaltige Spalte
Zeile ober bein Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegeschloffen 9 Uhr.

Inhalte
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wovon 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zu vor erheben.

Inserate besterem sammtliche
Annoncen-Bureau.

Viernundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 228.

Sonntag, den 30. September.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Oktober er. das vierte diesjährige Abonnement-Quartal und ladet das Publikum von Halle und Umgegend zu reger Beteiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gediegenen und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches Familienblatt zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerationspreis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Zum Geburtsstage der Kaiserin.

Heute feiert unsere Kaiserin Augusta ihren zweiundsechzigsten Geburtstag. Demost die Kaiserin vierzehn Jahre jünger ist, als ihr hoher Gemahl, war ihr nicht das Glück bühnender Gehmtheit beschieden, welches dem Kaiser Wilhelm bis in das letzte Dreißigjahrer tren geblieben ist. Bis in die neueste Zeit zeigten sich noch Nachwehen der schweren Leidenschaft, welche der hohen Frau vor zwei Jahren auferlegt war, und die stille Ergebung in die Schmerzen lagerte wie einer sanften Ernt auf ihrem Antlitze, der den Oublivion erliegen ließe.

Aber es bildet eines der schönsten Vorbereitungen in dem Kaiserthron, welchen schon die Witwe der wohlthätigen, kühleren Samariterin Deutschlands gestochen hat, daß sie selbst damals die hohen Pflichten ihrer humanitären Fürsorge im Vereinleben und bei allen schrecklichen Unglücksfällen, welche die Hilfe der wohlthätigen Vereine verlangen, nicht verabsäumte. Zu schwach, um selbst auf der Stelle des Unglücks zu erscheinen, oder in den Krankenhäusern zu trüben, griff sie mit ätternender Hand, an den Kollapsen festsetzt, zur Feder und entwarf die Herzen zum Geben und die Vereine zu rascher Hilfe.

Ihre Majestät die Kaiserin hat in den jüngsten Jahren auf die Pflichten der Repräsentation, sowie es anging, verzichtet, wer sie finden will, der suche sie nicht im Glanz der Feste und im Schimmer des Hoflebens. Er gehe in die Bekleidungsanstalten der Kaiserin, in die Krankenhäuser des Augusta-Hospitals, an die Stätten, die errichtet sind,

das menschliche Elend zu lindern, die Kranken zu heilen und die Armen zu heilen, so daß überall den sichtbaren Spuren ihrer Protektion und thätigen Hilfe begegnen. Früher kam sie freilich öfter; was aber die seltenen Besuche um so lobbarer macht, daß sie die vermehrte Herzengüte der Kaiserin, und so gilt sie denn — heute wie ehemals — mit Recht noch in der Stilleung aller Leiden als die erste Frau unter allen Wohlthäterinnen des deutschen Reiches. Was sie einst zur Linderung der Leiden des Krieges gethan, bleibt unvergessen, und manchen alten Kameraden tritt wohl eine Jähre ins Auge, wenn er die hohe Frau im Rollstuhl fahren sieht, und daran denkt, daß sie vor einem Duzend Jahren an ihn, der zur Stellung eines zerstückelten Kindes in einem der ihr gestifteten Rollstühle saß, festen Schrittes und freundlich lächelnd herantrat und ihm mit ermunterndem Zuspruch die Hand drückte.

Solche Szenen und Gedanken schlangen das feste Band der Liebe, welches die Kaiserin und das deutsche Volk vereint. Immer mehr hat man sich daran gewöhnt, in der Kaiserin Augusta die geborene Protektorin aller humanitären Schöpfungen zu sehen, die selbst beim größten Unglück, wie beim Brande der Hygiene-Ausstellung, den Wuth nicht verliert, sondern, stark im Vertrauen auf Gott, auch eine vernichtete Sache zur Wiederherstellung aus der Asche, verfallene Dinge in das rechte Geleis bringt.

Man hat sich daran gewöhnt, daß der Name der Kaiserin überall in erster Linie genannt wird, wo es gilt, Leiden zu lindern, Noth zu bannen, Herzen zu trösten. Wir haben wahre Unglücksjahre erlebt, in denen sich von nah und fern die Hiebeposten häuften, wo entweder die elementare Naturgewalt der Menschheit ihre höhere Macht schrecklich fühlbar machte, oder die entsetzlichen Elemente, haßend das Gebild aus Mensch und Werk der Kultur und eine Menge Menschenleben verschlangen. Welcher Art aber auch das Unglück war, immer erschien der Name der Kaiserin an der Spitze der Hilfsvereine.

Der Geburtstag der Kaiserin fällt in die bewegte Glanzzeit der Kaiser-Wander, der Fürstbesuche und der Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald. Sie bleibt dem Feiertage und dem Jubel des Volkes fern, aber der Zeitschrift brachte ihr die Kunde von dem edlen Worte des Kronprinzen in Wittenberg, von des Kaisers Leitung der Manöver, von der erhabenen Feier am Rheinstrom. Ueberall ist sie im Geiste gegenwärtig, und ebenso gedenken die Jüngern und das Volk des patriotischen Willens ihrer Kaiserin.

Die Kaiserin blüht auf Entel und Urenkel hin, ihr Haus ist wohl bestellt. Umgeben von der Familie, am Arme des Kaisers steht sie auf dem berühmten Gruppen-

bilde im Schlosspark von Sanssouci da. Dieses Gemälde ist eine glänzende Apotheose ihrer Tugenden, eine Verkörperung des germanischen Familienbegriffs, der den Ruf der Väter eltern macht und den wir pflegen und erhalten sollen. Erfüllt von Dankbarkeit und Liebe ruft daher am heutigen Tage das deutsche Volk: „Heil und Segen der erlauchten, ehelichen Wohlthäterin Deutschlands! Heil der Kaiserin Augusta!“

§ Die Nationalfeier auf dem Niederwald.

Rüschheim, 28. September.
Die Enthüllung des Niederwalddenkmals hat heute Mittag programmmäßig stattgefunden. Schon gestern war der Zutritt der Festtheilnehmer in Rüschheim ein riesiger und er steigerte sich heute Morgen noch mehr. Rüschheim selbst hatte ein glänzendes Festgeband angelegt; zahlreiche Ehrenposten und Triumphbögen schmückten die Straßen, die Häuser waren mit Flaggen, Kränzen und Girlanden reich geschmückt. In der Nacht war noch Regen gefallen und auch der Morgen ließ sich nicht allzufröhlich an; später aber löste sich der Himmel völlig auf und während der Feier selbst war — Kaiserwetter. Der Kaiser traf nach 12^{1/2} Uhr in Rüschheim ein, woselbst er von Regierungspräsidenten v. Wurm, dem Landrath v. Bernstorf und dem Stallmeister Gehardt empfangen wurde. Nachdem der Kaiser die Front der als Ehrenwache aufgestellten Kompanie des 88. Infanterie-Regiments abgesehen hatte, setzte sich der feierliche Zug nach dem Niederwald unter dem Geläute der Kirchenglocken, den Klängen der Nationalhymne und den feierlichen Hochrufen der Bevölkerung in Bewegung. Der feierliche Zug bestand aus 150 Wagen. In dem ersten der offenen Wagen hatten die Kronprinzessin, die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Viktoria Platz genommen. Es folgten der König von Sachsen mit dem Großherzog und dem Großherzog von Baden und sodann der Kaiser mit dem Kronprinzen. Die Kriegerevade, von denen 1800 vertreten waren, sowie Militär bildeten Spalier. Am Denkmale wurde der Kaiser von dem Prinzen Wilhelm und Albrecht von Preußen, dem Prinzen Ludwig von Bayern, den Ministern und dem Reichstagspräsidenten, sowie dem Denkmalausschuß begrüßt. Im Namen des Ausschusses sprach Landesdirektor Sartorius: „Als Ew. Majestät vor sechs Jahren diesen Platz vertieften, riefen Alle „Auf Wiedersehen! und heute rufen Alle, Alle, „Willkommen!“

Das Denkmal steht vollendet und demerkt, was Ew. Majestät bei der Grundsteinlegung als Sinn und Bedeutung des Ganges erklärten: „Den Befallenen widmen wir die Palmen, Kränze den Lebenden und den künftigen Geschlechtern zeigt die Germania das hoch zu haltende Kleinod, des Reiches Krone.“ Wir übergeben das Denkmal

In den kunstfertigen Kreisen der Reichshauptstadt war sehr rasch bekannt, daß die Königin eine eifrige Förderin der Musik sacra und der Hoforgane, wie der Musik überhaupt sei.

Ja, was vielleicht nicht so allbekannt ist; — sie ist nicht nur Musikfreundin sondern selbst Komponistin.

Es war im Anfange der sechziger Jahre, als im Park zu Sanssouci der Geburtsstag der Königin von Preußen gefeiert wurde. In den Hofstellen wusste man, daß bei dem Abendkonzert auch eine Duetterin zur Aufführung gelangen würde, die von der Königin Augusta komponirt war.

Das Konzert gefiel auch den kritischen Meistern, deren Urtheil die Königin lächelnd und bescheiden entgegennahm. Sie wußte recht wohl, daß schon ihre Musik zu dem Ballet „die Moslerode“ und einige kleinere Werke mit Beifall aufgenommen worden waren, meinte aber, die Herren möchten nicht zu eifrig loben; als Künstlerin mußte sie sich genöthigen, auch einen Tadel zu hören.

König Wilhelm stand abseits und unterhielt sich mit dem Musikdirektor der Armee, dem alten Weiprecht, der damals die großen Massenkonzerne der Militärkapellen eines ganzen Armeekorps arrangirt hatte und später am Abend des Festes noch die Eröfina mit der erweiterten Kapelle des ersten Garde-Regiments dirigiren sollte.

„Nun, Weiprecht, was meinen Sie zu der Duetterin Ihrer Majestät?“

„Prächtigt, prächtig! — fast zu zart und und eledig, Majestät,“ erwiderte eifrig der Schöpfer der Schlachtenmusik mit Gebet und Zapfenstreich. „Ihre Majestät die Königin sollte der Armee einen Marsch schenken! So ein Geschwind- oder Sturm-Marsch! Das zeigt Kraft, belebt und heizt den Wuth! — und dabei geriebt der dicke Weiprecht in hüpfende und schaukelnde Bewegung, als wolle er dem Könige seinen neuesten Marsch Nr. 95 vortragen.

„Ja, lieber Weiprecht, Sie wissen wohl, daß ich die Marsche liebe. Es ist nicht mein Soldatengeist, der sie mir werth macht, nicht die Vorliebe für den Parade-marsch, die mir einst mein königlicher Bruder vorwarf. Ich liebe auch die klassische Musik, wie Sie wissen.“

Zum 30. September.

Fern nun sind die schönen Stunden,
Die uns Lenz und Lust gebracht,
All' die Blumen sind verschwunden,
Die gar mild uns angetaucht;
Leisen Flugs enteilte wieder
Wie ein Schmetterling die Zeit,
Tausche unbemerkt hernieder
In des Raums Unendlichkeit.

An die Fenster schlägt der Regen,
Grauer Nebel deckt die Flur,
Lief im Schlummer alterwehen
Lieg verwittert die Natur;
Aber rasches durch die Aeste
Rauscht der Septemberwind;
Peil dem hohen Wiegengeste,
Segen dem Geburtstagskind!

Nur nach Sturm und Wolkenzügen
Leuchtet uns der Sonne Glanz,
Nur nach Noth und Finsternissen
Ernen wir des Glückes Kranz.
Du, Augusta, halt erfahren
Tiefen, ersten Lebens Werth
Und in Deinen Silberhaaren
Siehst Du vor uns hochgeehrt.

Immer, wo in Tobebhängen
Eine Kummertüchlein fiel,
Hast gestiftet Du das Verlangen,
Hilfe ist Dein höchstes Ziel.
Alle, die Du einst beglücktest,
Mit der Sonne Deiner Haub,
Werden heute froh entzückt
Algen ihre Dankeschuld.

Was, Augusta, Du erlitten
Ach! in Deiner Schmerzenseit,
Wir auch haben's mitgelitten
Stumm und in Ergebenheit;

Aber nun, da Du genesen,
Stimmen in den Jubel ein
Froh und glücklich alle Wesen:
So, wie heut', soll's immer sein!

Der Marsch der Kaiserin.

Erzählung von Paul Gräger.

Als 1829 die Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar ihre Heimath verließ, machte sie kurz vorher auch dem Altmeister der deutschen Poesie, ihrem lieben Goethe, noch einen Abschiedsbesuch, der darüber schrieb: „Heute nahm die Prinzessin Augusta von mir Abschied. Sie ist wirklich so bedeutend als liebenswürdig. Mag es ihr wohlgehen in dem weiten und bewegten Elemente!“

Der Altmeister ohnte freilich nicht, wie bewegt und weit sich dieses Element gestalten würde. Und als die Thüringer Dorfbewohner auf dem Zuge der geliebten Fürstentochter zusammenströmten, um ihr Glück zu zuzurufen, da mochte diese wohl selbst nicht ahnen, daß sie einst berufen sei, in der größten Zeit des Jahrhunderts eine weltgeschichtliche Rolle zu spielen und die deutsche Kaiserinnen-Krone auf dem Haupte zu tragen.

„Bedeutend und liebenswürdig.“ — mit diesen Worten hatte aber Goethe das treffendste Urtheil gefällt; sein Dichter-Wunsch ist von der Vorsehung erfüllt worden; es ist der geliebten Kaiserin wohlgerungen im weiten und bewegten Elemente. Wenn heute ein treues Volk dankbar das Walten der Kaiserin segnet, so fühlt es die weltgeschichtliche Bedeutung der Stammutter von vier Generationen der Hohenzollern, der Samariterin in Krieg und Frieden, der Protektorin aller humanitären Bestrebungen und der Trösterin in schwerem Leid, die sich ihre thüringische Landsmännin, die zeitige Elisabeth, zum Vorbild genommen zu haben scheint.

Neben den hohen Bedeutungen für unser öffentliches Leben war unsere Kaiserin von Jugend auf bedeutend in Protection der Musik, und sie hielt es allzeit mit Kupfer's Wort vom Singen und süßen Klängen, wobei für allen Bräuden auf Erden
Niemand kann keine feinere werden.“

dem Deutschen Reich und bitten Ew. Majestät, dieses Zeichen der Dankbarkeit des Deutschen Volkes in Schutz nehmen zu wollen und zu gestatten, daß die Enthüllungsfeste beginne." Nachdem der Kaiser die Genehmigung erteilt, stimmte die Festversammlung den Choral: "Nun danket alle Gott" an. Zugleich begannen sämtliche Kirchenglocken zu läuten. Nach dem Gesänge hielt der Vorsitzende des Ausschusses, Oberpräsident Graf Eulenburg, die Festrede, dieselbe lautet: "Deutschlands Einigkeit! So halte es wider im ganzen Vaterlande, als der Sieg erkämpft, das Reich neu erstanden und durch den ruhmvollen Frieden das Errungene gesichert war. Das Hochgefühl, welches die Brust jedes Deutschen durchbebt, verlangt einen ebenbürtigen Ausdruck, ein bleibendes Zeichen des Dankes und der Freude, ein Vermächtnis an die Zukunft. Deutschlands Erhebung durch Kriegs- und Friedensthat, durch Waffenthat und politische Wiedergeburt, seine Einigung, die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, das soll durch ein Nationaldenkmal gemeinsam gefeiert und verkerrlicht werden. Dasselbe darf nur da seinen Platz finden, wo beim Ausbruch des Krieges des deutschen Volkes Zorn und seine Begeisterung in unwiderstehlichem Strome sich ergossen; wo Deutschlands Wacht war, muß Deutschlands Ehrenmal sich erheben.

Mit seinem Volke fühlend, gab der Kaiser dem Gedanken Beifall und zündend gewann er die Herzen und Geister. . . . Mit freudig bewegtem Herzen dürfen wir wie von den großen Nationalereignissen, welche das Denkmal feiert, auch von diesem sagen, daß nicht Gott Ew. Majestät und königlichen Majestät das Werk sein Gelingen verdankt. An jenem unvergesslichen sonnenhellen Tage, da der Rhein an den geliebten König zuerst als Kaiser wiederkehrte und Stromgelände und Küste, im schönsten Glanze prangend, mit dem jubelnden Volke wetteiferten, den Vater des Vaterlandes festlich zu empfangen, gaben Ew. Majestät dem wachsenden Gedanken die Lebenskraft, förderten in der Folge mächtig sein Wachstum und sicherten seine Gestaltung durch die bedeutungsvolle Gabe des Erzes erobeter Geschosse. In eigener Person haben Ew. Majestät dem Denkmal die Stelle angewiesen, auf welcher es sich erhebt, haben den Grundstein gelegt und das Nationaldenkmal geweiht, dem ganzen deutschen Volk den Ruf zu bringen, mit welchem König Friedrich Wilhelm III. gelegenen Angelegenheit, durch das nach den Befreiungskriegen errichtete Denkmal zu seinem Volke sprach; und heut, inmitten der hohen Reichsgenossen, umgeben von den Felschürzen und Heerführern und zahlreichen Mitkämpfern des siegreichen Heeres, des Volkes selbst, das zu Tausenden in Freude und Begeisterung herbeigeströmt ist, geben Ew. Majestät dem vollendeten Werke die Weihe, welche seine nationale Bedeutung befestigt. Die Fürsten voran, stand das Volk in Waffen auf, um die Landesmark gegen feindlichen Ueberfall zu sichern: "wir Alle wollen Hüter sein!" Mit Stämmen sah die Welt die deutsche Einigkeit in Gestalt und Bestand durch Kaiser und Reich. Solches ist das Erbe jener großen Zeit. An den künftigen Geschlechtern ist's, es zu bewahren. Im Vertrauen auf Gott wird es ihnen gelingen, wenn sie deutsche Einigkeit aufrecht erhalten, im Umde mit deutschem Mut und deutscher Treue, der Treue zu Kaiser und Reich. Auf lauter Bergeshöhe, das deutsche Strom haben wir einmütig in Dank und Freude das Nationaldenkmal errichtet zum Gedächtnis und zu Ehren Deiner, welche uns die höchsten nationalen Güter errungen haben. Es erhebe sich als Wahrzeichen des Friedens, als ein Sinnbild der Einigkeit, als eine Mahnung an die kommenden Geschlechter, allezeit fest und treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Dem

"Sehr wohl, Majestät," unterbrach der alte Militärminister sehr zu heilig. "Klaffisch! Klaffisch! Majestät, die Märsche sind das Klaffischste, was wir haben! Der Nabeghly — der alte Dessauer! — Die Klaffische Musik hat unsere Marsch anerkenn! Die Priestermärsche in Mozarts Zarberles, in Mendelssohns Ahalia, die Festmärsche in den Opern von Meyerbeer und Wagner — sind sie nicht der Glanzpunkt dieser Tonwerke?"

"Nun, wir hören ja heute noch den Trauermarsch in der Eroita! Geben Sie sich Mühe, Wieprecht, — es sind heute scharfe Kritiker da! Aber Recht haben Sie — ein Marsch von Ihrer Majestät — das wäre nicht übel — da muß ich einmal antworten."

"Majestät, dann bitte ich um die Gnade, ihn instrumentieren zu dürfen —"

Der König wandte sich einer andern Gruppe zu. Ob er seinen Wunsch der Königin gegenüber geäußert hat? Wir wissen nur, daß Ihre Majestät zahlreiche Märsche komponiert hat, und daß der Armeemarsch Nr. 102 von den sämtlichen Kapellen des Garde-Regiments bald darauf trefflich exekutiert und vom alten Wieprecht dirigiert wurde.

Der König und der Hof waren im Zoologischen Garten anwesend.

Es war zu Vendresse, südlich Sedan — am 3. September 1870.

König Wilhelm hatte sich auf sein Zimmer zurückgezogen und schrieb den berühmten ausführlichen Brief an die Königin Augusta, welcher den kurzen Telegrammen über die Kapitulation von Sedan folgte.

"Du kennst durch meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sichgetragen hat! Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen. . . ."

Der König ging nochmals, den Brief unterbrechend, im Zimmer auf und ab, und schrieb dann weiter an jener detaillierten Schilderung der Schlacht, welche die Stellungen angiebt, die Eroberung der einzelnen Dörfer beschreibt und die Leistungen der Regimenter abwägt. Es ist bezeichnend für den umfassenden Feldherrnblick des Königs, daß der Brief nur einen kleinen Irrtum enthält, indem er das 32. sächsisch-böhmische Regiment, welches den feindlichen Kavallerie-

Reihe übergeben wir das Nationaldenkmal und bitten für dasselbe um des Kaisers Ehre und Schutz. Mühe es festhalten und tragen bis in die fernsten Zeiten, in Ehren gehalten von einem freien, einigen und glücklichen Volke; mögen die Nachkommen freudig Gedenke geben und sich erheben an dem, was das Denkmal hindert; mögen von Geschlecht zu Geschlecht die Gesetze forterben, welche uns heute erfüllen, von denen befehlt wird begeisterungsvoll rufen: Heil Deutschland! Heil dem Kaiser! Hoch Kaiser und Reich!

Hierauf antwortete der Kaiser mit folgender Ansprache: "Wenn die Vorstellung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden umgeben will, so wühlt sie dazu Zeit, Länder und Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen. Die Jahre 1870 und 1871 waren eine Zeit, in welcher ein solcher Wille geahnt wurde. Das bedrohte Deutschland erhob sich in der Liebe zum Vaterlande wie ein Mann, und das Werkzeug war seine Fürsten an der Spitze, das deutsche Volk in Waffen. Der Unmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg und Deutschland steht in seiner Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für die Gabe ihrer demütigen Dank dargebracht, ihn gepriesen, daß er uns für würdig befand, seinen Willen zu vollziehen; aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Dank bleibend Ausdruck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun erfüllt werden soll. Und mit den Worten, die ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen 1813 bis 1815 in eiserner Schrift der Nachwelt mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm III. hinterließ, welche ich dieses Denkmal: Den Gefallen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Mahnung! Das wolle Gott!"

Bei diesen Worten entlockte der Kaiser sein Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand. Gleichzeitig fiel die blaueisenne Hülle, welche das Bronzerelief des Denkmals verbergte, ein erhebender, feierlicher Moment! Ein brausendes Hurrah der Menge erscholl, überdient von dem Donner der Festungsgeschütze, auf welche aus dem Hochsberge aufgestellt waren. Von den 30 Dampfmaschinen der Rheinpfälz antworteten die Geschütze und von den Bergen die Hölzer. Dann aber erscholl aus tausend und abertausend Stimmen intonirt der Gesang der deutschen Trübsinn: Die "Wacht am Rhein." Die Gestalt der Germania erschien, von der Sonne bestrahlt, in goldenem Glanze, als der Kaiser und die hohen Festigste den Umgang um das Denkmal machten. Dann setzte sich der Zug die Feststraße hinunter zurück nach Nidesheim in Bewegung.

Ueber das Fest sind außerdem folgende Depeschen eingegangen:

Wiesbaden, 28. September, Vormitt. Der kaiserliche Ertrag ist um 10 Uhr 40 Min. nach Nidesheim abgegangen, wobei die Fürstlichkeiten sich bereits vorher gegeben hatten. Der Kaiser, die kronprinzlichen Herrschaften, sowie der Großherzog, die Großherzogin von Baden wurden auf der Fahrt zum Bahnhof von der dichtgedrängten Menge mit brausenem Hochrufen begrüßt. Das Wetter, welches am Morgen regnerisch war, hat sich aufgehellt.

Nidesheim, 28. September. Während der Enthüllungsfestlichkeit hatten sich die Vereine in Nidesheim zum Empfang des Kaisers aufgestellt. Auf der ganzen Feststraße standen in Zwischenräumen von je zehn Fuß je zwei junge Mädchen in weißen Kleibern, be-

Angriff zurückwarf, für ein Regiment vom 5. Armeekorps hielt, welches übrigens in der Nähe stand und dessen Infanterie, namentlich das 46. Regiment, gleich Vorzügliches gegen Kavallerie-Attaken leistete, aber nicht im Gesichtskreis des Königs war.

Der König schilbert darauf, wie er am 2. September früh 8 Uhr Mollte auf dem Schlachtfelde aufsuchte, der ihm schon entgegenkam, um seine Einwilligung zur Kapitulation zu erbitten. Vor dem kleinen Schloßchen bei Douchery, erzählt der König, kam ihm der französische Kaiser entgegen. . . .

"Wir waren beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen! Was ich alles empfand, nachdem ich noch vor drei Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben. . . ."

Der König hielt bei dieser Stelle bewegt inne. Dann fuhr er fort zu schreiben, obwohl sein Auge umflort war und eine Thräne darin erglänzte. . . .

"Nach der Begegnung beritt ich von 1/2, 3—8 Uhr die ganze Arme. Der Empfang der Truppen, das Wiedersehen des bezimierten Gardekorps, das Alles kann ich Dir heute nicht beschreiben. Ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung. . . . Nun lebe wohl — mit bewegtem Herzen — am Schluß eines solchen Briefes. . . ."

Der König adressierte mit seinen markigen Schriftzügen: "An Ihre Majestät die Königin zu Berlin. . . ."

Da erholte vor der kleinen Villa zu Vendresse lustige Militärmusik, und König Wilhelm trat auf die Veranda hinaus.

Mit jubelndem Hurrah zog das 95. Regiment vom 11. Armeekorps vorüber, das in dem Kampf um Flouing arg gelitten hatte.

Die Kapelle spielte einen Marsch, der den König wunderbar bewegte. Die Offiziere erwiderten, vermochte er sich nicht zu erinnern, wo er die Klänge schon gehört hatte.

Bislich ludte es wie Sonnenhellen über sein Antlitz. "Augusta!" rief er stöhnlich. "Eben gedachte ich Deiner, nun grüßt mich Dein Werk! Das deutet Glück!"

Es war der Armeemarsch Nr. 102, komponiert von der Königin Augusta, den die Thüringer spielten. Am 18. Januar, zu Versailles, ward er der "Marsch der Kaiserin!"

gletet von Kavalkeren, welche dem Kaiser, den Fürsten und den hohen Götten den Ehrentrant freudigen sollen.

Nidesheim, 28. September. Die Kaiserfahrt vom Denkmale hinunter zur Rheinpfälz gleich einem feierlichen Triumphzuge, das Hoch- und Hurraufrufen der nach vielen Tausenden zählenden Menschennassen erteilte unaufhörlich. In bestimmten Abständen von einander bildeten 30 Damen mit Bouquets, silberne Becher in der Hand tragend, Spalier. In der Rheinpfälz, wo der Gutsbesitzer v. Kabe die Honneurs machte, nahm der Kaiser einen Imbiß und trant von dem ihm freudigen Nidesheimer Wein. Hierauf trat E. Majestät an die Brüstung des nach dem Rhein führenden Balcons und ließ die Korfahrt der 30 Rheinpfälzer, die festlich besagte und geschmückt waren und mit Böllererschüssen saluirt, an sich vorüber passieren. Viele der Dampf waren mit den Offizierkorps der in der Nähe garnisonierenden Regimenter und deren Damen besetzt. Nach etwa halbstündigem Verweilen begab sich der Kaiser zu Fuß, von allen Seiten umgeben, zum Bahnhof, wo er den Hofzug bestieg und unter unausgesetztem jubelnden Zurufen der von allen Seiten zusammengeströmten Bevölkerung nach Wiesbaden zurückkehrte. Nach der Abfahrt des Kaisers rückten die Truppen, welche bei dem Denkmal in Parade gestanden hatten, mit klingendem Spiel nach Nidesheim hinunter und schifften sich am Bahnhof ein. Das Wetter ist prachtvoll.

Wiesbaden, 28. September, Nachmittags. E. Majestät der Kaiser hat mit den sämtlichen ihm begleitenden allerhöchsten und hohen Herrschaften, von der Fier auf dem Niderwalde zurückkehrend, unter Glockenläute um 4 Uhr seinen Wiederzug in die Stadt gehalten. Alle Vereine der Stadt mit ihren Fahnen und die gesammte Schulschüler bildeten vom Bahnhof bis zum Schloß Spalier, in den Straßen stand Kopf an Kopf die Bevölkerung und brachte dem Kaiser begeisterte Hochrufe dar. Er. k. k. Hofeit dem Kronprinzen, sowie der Frau Großherzogin von Baden und dem Generalfeldmarschall Grafen Mollte wurden ebenfalls stürmische Hochrufe dargebracht. An allen Bahnhöfen des Rheinganges, welche der kaiserliche Ertrag passierte, hatten sich die Ortsbewohner und die Schulschüler aufgestellt, um dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Die Rückfahrt mit der Einzug erfolgte bei hellem Sonnenschein.

Wiesbaden, 28. September. Sofort nach der Rückkehr vom Niderwalde begann die Auffahrt der Fürstlichkeiten zum Diner bei E. Majestät im königlichen Schloß. E. k. k. Hofeit der Kronprinz trug die Uniform seines Pommerschen Kürassierregiments, der König von Sachsen diejenige seines sachsenischen Dragonerregiments, Ihre k. k. Hofeit die Frau Kronprinzessin trug ein Kleid von weißem Atlas mit weißen Blumen und Brillanten aus Perlen. — Das Wetter ist klar geblieben, in der Stadt trifft man Vorbereitungen zur Illumination.

Wiesbaden, 28. September, Abends. Bei dem Festdiner im königlichen Schloß saßen zur Rechten Seiner Majestät des Kaisers der König von Sachsen, Ihre k. k. Hofeit die Frau Kronprinzessin, der Großherzog von Baden. Zur Linken der Majestät saßen die Frau Großherzogin von Baden, E. k. k. Hofeit der Kronprinz, Ihre k. k. Hofeit die Prinzessin Viktoria. Rechts und links schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten nach der Rangordnung an. Dem Kaiser gegenüber saß der Präsident des Denkmalkomitees, Staatsminister und Oberpräsident Graf Eulenburg, zur Rechten desselben Generalfeldmarschall Graf Mollte, dann folgten rechts und links die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die kommandierenden Generale, sowie die preussischen, bayerischen und württembergischen Minister und die Mitglieder des Denkmalkomitees. Der Vorstand des Reichstags, unter ihnen auch die Reichstagsabgeordneten Windthorst, Hammer, Vermeß, saß an einer zweiten Tafel. Nach dem Diner brachte der König von Sachsen einen Toast auf den Kaiser aus, welchen der Kaiser mit einem Trinkspruch auf die verbündeten Fürsten erwiderte.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 29. September.

Aus dem Unstaud, daß der Kaiser von Russland seine Abreise von Kopenhagen auf den 11. Oktober verschoben hat, wird hier vielfach geschlossen, daß eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Deutschland und Russland in Anbetracht an den Kopenhagener Besuch des Zaren doch noch stattfinden werde.

Der Fürstbischof von Breslau reist, wie die "Kr.-Ztg." von dort erzählt, am Sonntag nach Tscheln beauftragt Conferenz der Bischofschofs Engegen und von dort begibt er sich nach Rom. Seine Abwesenheit wird vier Wochen dauern.

Aus Metz schreibt man der "Magd. Ztg.". In den Kreisen der hiesigen Protestpartei ist der Gedanke, zur Vertretung der Politik der "protestation et action" ein weiteres Blatt zur Verfügung zu haben, nicht aufgegeben worden. Da es nach den jüngst gemachten Erfahrungen seine Schwierigkeiten hat, eine neue Zeitung ins Leben zu rufen, so wird jetzt beabsichtigt, den bisher unpolitisch gehaltenen "Zeit-Messie", der vor einem halben Jahre als wöchentlich dreimal erscheinendes Blatt gegründet wurde, in eine täglich erscheinende politische Zeitung zu verhandeln. Antoine wird dem Unternehmen aus nachfolgenden Gründen persönlich fern bleiben; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß es sich um einen Erfolg für das unterdrückte Antoine'sche Blatt "Magd." handelt.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten erhielt bei der Reichstagswahl am 19. Pannoneischen Wahlkreise Hottendorf (nat.-lib.) 6956 St., Cronmeyer (fortschritt) 7478 Stimmen. Aus 3 Landbezirken fehlen die Resultate noch.

Der internationale Schiedsgerichts- und Friedensverein, dessen Sitz in London ist und welchem

Nachmann & Koslowski.

Special-Geschäft



Damen- u. Mädchen-Mänteln,

Schwarzen Costum-Stoffen

in Wolle und Seide.

Halle a. S.,

neben dem alten Dessauer, 48. Gr. Ulrichstraße 48, neben dem alten Dessauer,

(Neubau des Möbelfabrikanten Herrn Chr. Schmidt).

Eröffnung am 4. October.

H. Karmrodt in Halle, Barfüßerstraße 19, empfiehlt sein reichhaltiges Musikalien-Sortiment und Leihinstitut.

Parkbad Halle a. d. S.

(im Stadtpark zwischen Bahnhof und den neuen Universitäts-Kliniken gelegen).

Geöffnet alle Tage

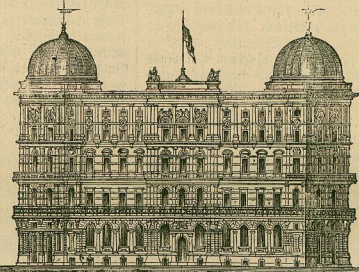
von Morgens 6 resp. 8
bis Abends 8 Uhr.

**Sool-Bäder und
Soole-Inhalationen**
aus 18% roher Soole der hiesigen
Pflanzersalzhaltigen Saline.

**Russische Dampf- u.
Irisch-Röm. Bäder
für Damen**

täglich von
12 bis 4 Uhr reservirt.

Logement und Restaurant im Hause.



Wannen-Bäder

I. und II. Klasse
für Wasser- und alle Arten
medicin. Bäder.

Ingredienzen zu Letzteren,
als:

Fichtennadel - Extract,
Mutterlauge
und
Mutterlauge - Salz,
Schwefel,
Seife, Kleie etc.
sind stets vorräthig.

Trinfantalt für alle Arten
natürl. Mineralwässer.



Lederwaaren: Portemonnaies,
Cigarren-Etuis, Visites, Brief-
taschen, Schreibmappen, Ein-
schreib- u. Poesie-Albuns, Ne-
cessaires, Photographicalbums
empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu billi-
gen Preisen

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Tinten-Tod entfernt sofort jede Tinte
scharlos aus Papier, Alcedern, Holz etc.,
à Fl. 40 à nur bei

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.
Neue und gebrauchte Möbel aller Art
verkauft billig Brunoswarte 6.

Ein span. Hahn zu verl. Jägerplatz 24.

Max Lichtenstein.

Meine **rühmlichst** bekannte **Giderwolle**
offerire per Pfd. nur 3 A (in gleicher Qualität überall 3,40-
3,80), gutes melirtes Strickgarn Pfd. 2,00, beste Ringel-
wolle per Pfd. nur 3,20.

**Bei Entnahme von 5 Pfd. jedes
Pfd. 20 Pfg. billiger.**

Ferner mache auf mein großes Lager Westen, Handschuhe, Trico-
tagen, Strümpfe besonders aufmerksam; die Preise sind billigt gestellt.

Vorzügl. Glacéhandschuhe, farbig,
namentlich aber mache auf schwarze Handschuhe, 2-3knöpfig,
à Paar 1 A aufmerksam.

Ein Posten angefangene Stidereien:
Schuhe, Kissen, Hosenträger,
kaufend billig.

Schuhe mit ausreichender Wolle von 1 Mark an.

Max Lichtenstein.

Im **Depositum- und Cheques-Verkehr** vergüte ich auf bei meiner
Kasse eingehendes Geld bis auf weiteres:

3% gegen einmonatliche Kündigung,
3 1/2% gegen dreimonatliche Kündigung,

2% Zinsen vergütet werden, haben die Geldeinleger das Recht

über ihre Guthaben, oder über Theile desselben, täglich Verfügung treffen zu können.

Halle a. S.

H. F. Lehmann,
Bank- u. Wechsel-Geschäft.

Expedition im Waisenkaufe. — Buchdruckerei des Waisenkaufs in Halle a. d. S.

Reeller Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts verkaufe zu
billigen aber festen Preisen nur gute gediegene Arbeit, als:
Sopha's, Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratzen,
Kommoden, Spiegel, Stühle, Sekretaire, Vertikow's
u. A. u.

**C. Schlippe, Tischlermeister,
Rannischestraße 12.**

Kalender pro 1884:

Landwirthschaftliche Kalender!
Hülende Bote!
Deutsche Reichsbote!
Der Bote!
Delikater Kalender!
Familien-Kalender!
Trewendt's Volkskalender!
Dietrich's Volkskalender!
Dageim-Kalender!

Wiederverkäufer hohen Rabatt.
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Gut chinef. Haarfärbemittel,
à Fl. 2,50 A, halbe Fl. 1,25 A, färbt so-
fort echt in Blond, Braun u. Schwarz, hinter-
läßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.

Barterzeugungstinktur,
à Flacon 1 A, erzeugt innerhalb 6 Mona-
ten einen vollen Bart, schon bei jungen Leu-
ten von 16 Jahren.

Bergmann & Co.
Alleinige Niederlage in Halle a. S. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Verkauf.

2 Pariser Bettstellen, neu, mit Schnitzerei,
und gr. Spiegel bei
C. F. Mündin, Holzhandlung.

Für den Interentheil verantwortlich
W. Uffemann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)

Brust- u. Lungen-Leidende
und solche Personen, welche an Husten,
Katarth, Heiserkeit, Verschleimung u.
leiden, werden hiermit wiederholt auf
die seit 17 Jahren bewährte Vor-
züglichkeit des ächten rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

als rein diätetisches Haus- u. Genuss-
mittel aufmerksam gemacht. Dasselbe aus
dem Extrakte auserselbener rheinischer
Weintrauben und dreifach geläutertem
Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs
einzig und allein von W. D. Ziegen-
heimer in Mainz dargestellte Trauben-
Präparat ist das edelste, für Erwachsene
wie Kinder angenehme u. zuträglichste

Mittel, welches überhaupt
geboten werden kann. Zu
haben in 3 Flaschenfü-
llungen mit nebigem Ver-
schlußmarke in Halle a. S.
bei den Herren Helm-
bold & Co., Droguenhandl., Leipziger-
straße 109; ferner in Schiffsied bei
C. Apel, in Wittenfeld bei C. Zller,
in Giesleben bei Theod. Werdell.



Wahag., Rukh.- u. Birten-Möbel,
ganze Ausstattungen verkauft zum billigsten
Preise
Fleischerstraße 31.

